

Vortrag an den Ministerrat

25 Jahre Fachhochschulen: Zahlen, Daten und Erfolgsfaktoren

Die Fachhochschulen feiern dieses Jahr ihr 25-jähriges Bestehen. Mit der Gründung des Fachhochschulsektors wurde 1994 in Österreich hochschulpolitisches Neuland betreten. Im Unterschied zu anderen Ländern handelte es sich nicht um eine Umwandlung bestehender Bildungseinrichtungen, sondern um die Neugründung von Institutionen bzw. eines ganzen Sektors.

Diese Etablierung eines berufsfeldbezogenen und praxisorientierten Hochschulangebotes hat sich in Österreich zu einem Erfolgsmodell entwickelt – die Fachhochschulen sind heute ein unverzichtbarer Teil der österreichischen Hochschullandschaft und leisten einen wesentlichen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung und Innovationskraft sowie zur Sicherung und Weiterentwicklung des Wirtschafts- und Industriestandortes Österreich.

Die Entwicklung in Zahlen

Während 1994 der FH-Sektor mit 10 Studiengängen und knapp 700 Studierenden startete, studierten im Studienjahr 2018/19 bereits 53.401 Personen an Österreichs Fachhochschulen. Im aktuellen Studienjahr 2019/20 werden 483 Studiengänge an insgesamt 21 Fachhochschulen in Österreich angeboten, davon 250 Bachelor- und 233 Masterstudiengänge:

- Vorarlberg: 1 Fachhochschule, 16 Studiengänge
- Tirol: 3 Fachhochschulen, 51 Studiengänge
- Salzburg: 1 Fachhochschule, 27 Studiengänge
- Kärnten: 1 Fachhochschule, 34 Studiengänge
- Steiermark: 2 Fachhochschulen, 61 Studiengänge
- Oberösterreich: 2 Fachhochschulen, 77 Studiengänge
- Niederösterreich: 5 Fachhochschulen, 86 Studiengänge
- Burgenland: 1 Fachhochschule, 22 Studiengänge
- Wien: 5 Fachhochschulen, 109 Studiengänge

Das Fächerspektrum der im FH-Sektor angebotenen Studiengänge ist breit. Waren es in der Gründungsphase des Sektors nur technische und wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge, so werden heute auch Studiengänge in den Bereichen Sozialwissenschaften, Gesundheitswissenschaften, Naturwissenschaften, Gestaltung und Kunst, sowie Militär- und Sicherheitswissenschaften angeboten. Nach wie vor überwiegen die technischen und ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge mit einem Anteil von 45 % der angebotenen Studiengänge, gefolgt von den wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen mit einem Anteil von 30 % des gesamten Studienangebotes. Im Studienjahr 2018/19 waren 19.829 Studierende in einem technischen FH-Studiengang inskribiert, das sind 38 % der Studierenden im FH-Sektor gesamt.

- 20.960 Studienanfängerinnen und -anfänger begannen im WS 2018/19 ein Fachhochschulstudium, 53.401 aktive Studierende wurden im Studienjahr 2018/19 im Fachhochschulsektor gemeldet.
- 14.380 Studienabschlüsse wurden allein im Studienjahr 2016/17 im FH-Sektor verzeichnet, davon 9.240 Erstabschlüsse (Bachelor) und 5.139 Zweitabschlüsse (Master). Bis zum Ende des Studienjahres 2017/18 wurden insgesamt rund 160.000 Studienabschlüsse an Fachhochschulstudiengängen verzeichnet.
- Drei Viertel der Studienanfängerinnen und Studienanfänger in FH-Bachelorstudiengängen schließen ihr Studium erfolgreich ab, der Großteil (mehr als 60%) in der Regelstudienzeit (bzw. Regelstudienzeit inkl. Toleranzsemester).
- Im Verhältnis zur Gesamtzahl der Studierenden im Tertiären Sektor Österreichs insgesamt lag der Anteil der Studierende an Fachhochschulen im Jahr 2017 bei 14 Prozent. Mit 13.627 Studienanfängerinnen und -anfängern in einem Erstabschlussstudium beträgt der Anteil der Fachhochschulen bereits ein Viertel aller Studienanfängerinnen und -anfänger in einem Erstabschlussstudium im tertiären Sektor (54.702).

Die hohe Akzeptanz von FH-Absolventinnen und Absolventen am Arbeitsmarkt spiegelt sich in der durchschnittlichen AMS-Quote wider: Im Verhältnis zur Gesamtsumme aller Absolventinnen und Absolventen aus dem FH-Sektor insgesamt sind nur 1,75 % aller Personen mit einem FH-Abschluss als arbeitssuchend gemeldet.

Forschung und Entwicklung prägen das Leitbild und Selbstverständnis von Fachhochschulen seit der Etablierung des Sektors mit. Der überwiegende Teil der F&E-Leistung entfällt auf angewandte Forschung (80,1 %). 4,5 % entfallen auf Grundlagenforschung; 15,4 % auf experimentelle Entwicklung. Anteilsmäßig sticht – im Vergleich zum sonstigen Hochschulsektor – v.a. die Bedeutung der Unternehmensfinanzierung von Forschung hervor.

Insgesamt 14 % steuert der Unternehmenssektor zur Finanzierung von F&E an Fachhochschulen bei. Die gesamten Aufwendungen für F&E an Fachhochschulen sind von 21 Mio. € (2002) auf zuletzt rd. 100 Mio. € gestiegen. Parallel dazu hat auch die Forschungsförderung des Bundes über Programme der FFG von knapp 1 Mio. € (2002) auf 16,6 Mio. € (2018) zugenommen. Der Anteil der FHs an den gesamten Forschungsaufwendungen des österreichischen Hochschulsektors ist mit 3,7 % jedoch nach wie vor gering.

Fachhochschulen profitieren insbesondere von den FFG-Programmlinien COIN Aufbau und Research Studios Austria sowie dem Josef Ressel-Zentren-Programm der CDG, kompetitiven Programmlinien, die für Aufbau und Entwicklung der Forschungs- und Entwicklungskapazitäten an Fachhochschulen bewährte und unverzichtbare Programme darstellen. Das stark anwendungsorientierte Forschungs- und Entwicklungsprofil von Fachhochschulen entsteht im Kontext einer hochschulischen Lehre, die eng mit den Anforderungen der beruflichen Praxis verknüpft ist. Nicht zuletzt auf Grund dieses starken anwendungsorientierten Forschungsprofils sind Fachhochschulen als Partner für Unternehmen und öffentliche Einrichtungen höchst attraktiv und verstehen sich als wesentliche Akteure für den (regionalen) Know-How-Transfer.

Die bildungspolitischen Zielsetzungen

Die Gründung der Fachhochschulen vor 25 Jahren verfolgte vier wesentliche bildungspolitische Zielsetzungen:

- die Diversifizierung der Österreichischen Hochschullandschaft durch die Schaffung eines alternativen tertiären Angebotes als Ergänzung zum klassischen Universitätsstudium
- die Berufsfeldbezogenheit durch ein praxisnahes Studium auf akademischem Niveau
- die Förderung der Durchlässigkeit des Bildungssystems durch breitere Zugangsmöglichkeiten
- die Entwicklung neuer Steuerungsmechanismen im Hochschulbereich

Charakteristisch für FH-Studiengänge sind die enge Verknüpfung der theoretischen Ausbildung mit den Anforderungen der beruflichen Praxis, verpflichtende in das Studium integrierte Berufspraxisphasen, innovative didaktische Methoden und gute Betreuungsverhältnisse, eine vergleichsweise straffe Studienorganisation und dadurch planbare Studiendauer und Abschlüsse in der Regelstudiendauer. Neben der allgemeinen Universitätsreife ist für Fachhochschul-Bachelorstudiengänge auch die einschlägige berufliche Qualifikation als mögliche Zulassungsvoraussetzung vorgesehen: Mehr als die Hälfte der FH-Studiengänge wird auch in berufsbegleitender oder berufsermöglichender

Organisationsform angeboten. Die Möglichkeit, ein Studium mit Berufstätigkeit oder anderen Verpflichtungen (z.B. Betreuungspflichten) zu vereinbaren, wird gerade auch von Personen mit von der Norm abweichenden Bildungsbiographien angenommen; berufsbegleitende Studienangebote an Fachhochschulen tragen dadurch auch zur Erhöhung der Durchlässigkeit und der Diversität der Studierenden bei.

Fachhochschulen kooperieren in Lehre und Forschung eng mit der beruflichen Praxis. Expertinnen und Experten aus der beruflichen Praxis beteiligen sich an der Entwicklung der Studiengänge, sie engagieren sich als Lehrende und betreuen Projekte und berufliche Praxisphasen. Fachhochschulen sind darüber hinaus unverzichtbare Wissenstransferzentren in die Wirtschaft, insbesondere auch in KMUs, und öffentliche Einrichtungen (insbesondere im Gesundheits- und Sozialbereich), gerade wenn es darum geht, wissenschaftliche Erkenntnisse und technologische Entwicklungen in praktische Anwendungen umsetzbar zu machen.

Eine Sonderform der praxisbezogenen Ausbildung auf Hochschulniveau bilden die dualen Studiengänge, die Studium und Berufspraxis integrieren, wobei das Unternehmen als zusätzlicher Lernort definiert wird. Im Studienjahr 2019/20 werden sieben duale Studiengänge an fünf Fachhochschulen angeboten.

Die Erfolgsfaktoren des Fachhochschulsektors liegen in der gelungenen und qualitativ hochwertigen Umsetzung des speziellen Bildungsauftrags, eine praxisbezogene Ausbildung auf Hochschulniveau anzubieten, in den guten Betreuungsrelationen, der guten Planbarkeit durch Einhaltung der regulären Studiendauer, der Entwicklung innovativer Studienformate und didaktischer Modelle und in der flexiblen Anpassung an die Bedürfnisse von Studierenden in unterschiedlichen Lebenssituationen.

Die Weiterentwicklung des FH-Sektors

Um diese positive Entwicklung des FH-Sektors kontinuierlich weiterzuführen, gilt es, die Stärken dieses anwendungsbezogenen Hochschulsektors zu fördern und Fachhochschulen – in Ergänzung zum stärker forschungsorientierten Universitätssektor – weiter auszubauen.

- Der Fachhochschulentwicklungs- und Finanzierungsplan 2018/19 – 2022/23 formuliert die quantitativen und qualitativen Zielsetzungen für die weitere Entwicklung des Fachhochschulsektors in Österreich und bildet die finanziellen Rahmenbedingungen des Bundes für weitere Ausbauschritte ab. Für die aktuelle Planungsperiode ist ein weiterer FH-Ausbau von insgesamt 1.450 Fachhochschul-Anfänger/innenplätzen bis 2025 vorgesehen.

- Im Vollausbau sollen ab dem Studienjahr 2024/25 insgesamt 3.279 zusätzliche bundesgeförderte Studienplätze zur Verfügung stehen. Die Gesamtzahl der FH-Studienplätze in Österreich soll damit im Studienjahr 2024/25 57.700 erreichen.
- Strategische Schwerpunkte werden in der Portfolioentwicklung und der Schaffung innovativer Studienangebote mit Fokus auf digitale Kompetenzen und den MINT-Bereich gesehen, ebenso in der weiteren Förderung berufsermöglichender Studienangebote, dualer Studiengänge und der Durchlässigkeit des Bildungssystems, sowie der Internationalisierung und Steigerung der Mobilität.
- Im Bereich der Doktoratsstudien gibt es zwischen Fachhochschulen und Universitäten Kooperationen in unterschiedlichen Ausgestaltungen. Einerseits als Personalentwicklungsmaßnahme für das wissenschaftliche Personal an Fachhochschulen, andererseits zur Ausprägung vertiefender Kooperationen zwischen Universitäten und Fachhochschulen soll ein Call für kooperative PhD Studien erfolgen.

Ich stelle daher den

Antrag,

die Bundesregierung wolle diesen Bericht zur Kenntnis nehmen.

10. Oktober 2019

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Iris Rauskala
Bundesministerin